

Friedbert Pflüger, *Der Friede bleibt bedroht. Europäische Sicherheit im 21. Jahrhundert.* Bonn 1998, Bouvier, 292 Seiten, 39,80 DM.

Allen naiven Wunschvorstellungen vom ewigen Frieden zum Trotz traten nach dem Zerfall der bipolaren Ordnung von 1989/90 neue, aber auch längst verschwunden geglaubte Konfliktmuster zum Vorschein. Ethnisch-religiös motivierte Kriege, unkontrollierte Verbreitung von ABC-Waffen, Ressourcenkonflikte und globaler Terrorismus stehen für Bedrohungspotenziale, auf die sich die euro-atlantische Staatengemeinschaft einstellen muss. Vor diesem Hintergrund präsentiert Friedbert Pflüger, sicherheitspolitischer Experte der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, eine Sammlung seiner Reden und Beiträge, die Deutschlands Handlungsmöglichkeiten im europäischen wie globalen Maßstab aufzeigen will.

Ausgehend von einem weit gefassten Sicherheitsbegriff, entwirft der Autor im einführenden Teil „Eine Sicherheitsarchitektur für das 21. Jahrhundert“ eine außen- und sicherheitspolitische Leitlinie für die Europäische Union (EU) und

markiert damit gleichzeitig die Koordinaten für Deutschlands gewachsene Rolle in der euro-atlantischen Staatengemeinschaft. Pflüger begreift Deutschland (im Verbund mit Frankreich) als Kern einer zu gestaltenden „Weltmacht Europa“, die gleichberechtigt neben und mit den USA die neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen meistern müsse. Neben einer europäischen Wirtschafts- und Währungsunion skizziert der Autor vier maßgebende Entwick-

gelesen

lungsstränge für einen europäischen Weltmachtanspruch:

- eine durchgreifende Strukturreform der EU;
- eine europäische Verteidigungsidentität einschließlich einer gemeinsamen Nuklearkomponente;
- eine Konsolidierung der europäischen Luft-, Raumfahrt- und Rüstungsindustrien sowie
- die Ausdehnung der EU nach Mittel- und Osteuropa parallel zur NATO-Osterweiterung.

Im Wesentlichen orientiert sich Pflüger dabei an den europapolitischen Prämissen der Kohl-Regierung, wie sie 1995 im Kerneuropa-

Papier Wolfgang Schäubles und Karl Lamers theoretisch fundiert wurden.

Die folgenden zwei Kapitel konkretisieren die Grundlinie des Einführungsteils im Blick auf die Abrüstungsfrage und die auswärtigen Beziehungen Deutschlands mit Frankreich. Gerade in den Ausführungen zur Abrüstung und Proliferationsverhinderung stellt Pflüger seine fachliche Kompetenz als sicherheitspolitischer Experte der Unionsfraktion unter Beweis, indem er gut nachvollziehbar die komplexe Materie aufbereitet und dabei immer wieder die herausragende Rolle Deutschlands unter Kohls Kanzlerschaft im Abrüstungsprozess der neunziger Jahre würdigt. Die insbesondere seitens der PDS erhobenen Vorwürfe einer „Militarisierung der deutschen Außenpolitik“ entpuppen sich angesichts der vom Autor präsentierten Faktenlage als haltlose Propagandaphrasen.

Hingegen ist das Kapitel über Frankreich und Polen durchwachsener. Wenn Pflüger etwa für das neunzehnte und beginnende zwanzigste Jahrhundert dem Ideal der Französischen Revolution einen deutschen Sonderweg diametral gegenüberstellt, der

zwangsläufig zu den imperial-nationalistischen Abenteuern 1914/18 beziehungsweise 1939/45 führen musste, dann drängt sich beim Leser der Eindruck einer einseitig negativ fixierten Sichtweise der deutschen Nationalgeschichte vor 1945 auf.

Demgegenüber gehaltvoller und vor dem Hintergrund einer europäischen Eingreiftruppe hochaktuell sind die Reflexionen zur Europäisierung der französischen Atomstreitmacht, aber auch die Betrachtungen zum deutsch-polnischen Verhältnis enthalten Bedenkenswertes. Insbesondere Pflügers differenzierter Beitrag zur Massenvertreibung der Deutschen aus Mittel- und Osteuropa nach 1945 enthält eine klare Absage an revisionistisch-großdeutsche Vorstellungen, widerspricht aber ebenso linksliberalen Geschichtsdeutern, die im-

mer noch verharmlosend von „Aussiedlungsaktionen“ sprechen.

Das vierte Kapitel „Irrtum, Moral und Außenpolitik“ knüpft noch einmal an die grundsätzliche Perspektive des Einführungskapitels an. Dabei lässt sich Pflüger von einem anthropologischen Skeptizismus leiten, der von der Begrenztheit und Fehlbarkeit des Menschen ausgeht. Gegenüber einseitig gesinnungsmoralischen Ideen vom ewigen Weltfrieden entwickelt er das Verständnis einer christlich-verantwortungsethisch geprägten Friedenspolitik, die den Einsatz militärischer Mittel als *ultima ratio* einschließt. Bemerkenswert ist die Forderung nach einem offenen und gleichzeitig selbstbewussten Dialog mit dem islamischen Kulturkreis: Pflüger distanziert sich von westlichem Überlegenheitsgebaren, warnt aber auch vor den wachsenden Gefah-

ren islamistischer Bestrebungen; gleichwohl teilt er deswegen noch nicht die viel diskutierte These vom aufkommenden „Kampf der Kulturen“ (Samuel Huntington).

Was das letzte Kapitel „Deutsche Daten und Debatten“ in dem Band zu suchen hat, bleibt wohl des Autors Geheimnis. Mit der Anlage und Systematik der sonstigen Kapitel hat es jedenfalls wenig zu tun. Das trübt aber nicht den Gesamteindruck eines sachlich fundierten Sammelbandes, der sich insbesondere für sicherheitspolitisch interessierte Laien anbietet. Fernab aller tagespolitischen Kurzatmigkeit ist Pflügers Buch darüber hinaus ein hoffnungsvolles Zeichen für den gewachsenen Stellenwert der Außen- und Sicherheitspolitik im wieder vereinigten Deutschland.

Andreas Schwegel

„Herrenmoral“ gegen Kreuzestod

Wer die Menschenwürde der Schwächsten mit Kampfstiefeln tritt, muss den Kreuzestod Christi als größten Gegensatz zur eigenen „Herrenmoral“ empfinden. Die Skinheads und vor allem ihre neuheidnischen Hintermänner wissen das und richten ihre Angriffe gerade gegen die humanisierende und kulturbildende Funktion des Christentums.

(Rudolf Zewell am 18. August 2000 im *Rheinischen Merkur*)